

L02381 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1922

Wien, den 13. V. 1922  
XIX, Sieveringerstr. 191

Verehrter Herr Doktor!

Gestatten Sie auch mir, Ihnen zu Ihrem sechzigsten Geburtstag einen herzlichen  
5 Gruß und Glückwunsch zu sagen. Solche Tage haben ihren schönen Sinn darin,  
aus den sonst leider so verschloßenen Seelen der Menschen hervorzuholen, was sie  
aus Scheu, aus Trägheit, aus irgendwelchen Gebundenheiten lieber bei sich behal-  
ten als kundgeben. Wie wenig wird dem Dichter doch zuteil, was er so sehr nötig  
10 hat: die Versicherung, daß seine Gaben empfangen, beherzigt, wirksam geworden  
find. Dazu bedarf es der Gedenktage, die freilich allzu sehr aufhäufen, was, weise  
verteilt, das schwere, harte Leben freudenreicher gemacht hätte. Nun, wir wollen  
uns deffen darum nicht minder freuen.

15 „Dem Dichter so vieler bedeutender, richtunggebender und schöner Werke muß  
nicht erst gefragt werden, wer er ist. Er weiß es selbst und – wünschen wir! – wür-  
dig den eignen Genius auch, der ihn so und nicht anders gebildet und gestaltet  
hat. Die Fülle des Gespendeten wird jetzt übersehen, die Auslese daraus reich  
genug getroffen werden können. Soviel ist gewiß: daß die spätere Generation an  
20 das Maß Ihrer meisterlichen Schöpfungen nicht im Entferntesten herangereicht  
hat, daß überhaupt das strenge Kästlertum des Aufbaus und der Gestalt von kei-  
nem der Nachstrebbenden eingehalten worden ist. Möchte Sie dies Bewußtsein,  
verehrter Herr Doktor, mit Freude erfüllen und zu weiterer Dichtung und Arbeit  
drängen!

25 Ich wünsche vor allem: Gefundheit und Lebensfreude, die ja doch die Grundlagen  
aller unserer Kräfte sind. Wenn dieser freudige Tag die letztere nur recht befe-  
stigte, so wäre er schon darum zu loben; die erste wird hoffentlich der Arzt in  
Ihnen nicht minder künstlerisch als ein Werk zu erhalten und zu fördern wissen.  
Zum Dritten endlich wünsche ich, es möchte Ihnen vergönnt sein, immer Schö-  
30 nereres hervorzubringen – dieser Wunsch wird Ihnen wohl der liebste sein, dem  
jedenfalls werden Sie nicht entgegen wirken mögen. In einem Augenblick wie  
diesem brauchen wir die Dichter – die nämlich, die es wirklich sind – mehr als  
je. Wenn nur sie es nicht überdrüfig <sup>finden</sup> werden, den immer tauben Ohren und  
immer blinden Augen zu geben!

Herzlichst grüßend verbleibe ich in Verehrung stets Ihr ergebener

Felix Braun

⑨ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5563.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2252 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit Bleistift beschriftet: »FELIX BRAUN« 2) mit rotem  
Buntstift zwei Unterstreichungen

✉ Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben  
und Werk.* Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: Peter Lang 1984, S. 410–411.

5 *ihren*] Braun schreibt fälschlich: »Ihren«.